



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von meinen apostolischen Freuden und Leiden



Lourenço-Marques, Portug. Ost-Afrika, Mai 1938

(Photo: Archiv)

Von meinen apostolischen Freuden und Leiden

Von Schw. M. Archangela, Lourenço-Marques

„Klingelingling!“

„Hier Colégio Europeu! Wer da?“

„Frau N. N., ich möchte mit Schwester Archangela sprechen!“

„Ich bin es selbst!“

„Ach, Schwester, wann haben Sie Zeit? Ich muß Ihnen unbedingt etwas sagen!“

„Die Schule ist um 4 Uhr aus, kommen Sie um $\frac{1}{4}$ nach 4!“

„Gut! — Nachher!“

Ich machte noch schnell eine gute Meinung, denn unsere Zeit ist sehr in Anspruch genommen, und ich dachte: „Da wird der Sohn wohl wieder nicht gut lernen.“ Punkt $\frac{1}{4}$ nach 4 war die gute Frau N. an der Pforte. — Ja, was war denn mit der sonst so stillen Dame geschehen? Sie war ja ganz aus dem Häuschen und wäre mir beinahe um den Hals gefallen, was bei den so lebhaften Portugiesen leicht möglich ist.

„Schwester, mein Mann will beichten!“

„Wirklich beichten? Oder sagt er nur so?“

„Nein, es ist kein Zweifel, er ist fest entschlossen, jetzt seine Religion als Katholik auszuüben.“ Der Herr war 42 Jahre alt, getauft, kirchlich getraut, hatte aber noch nie gebeichtet, kommuniziert und war auch nicht gefirmt. Mein Herz jubelte, meine Augen strahlten; soll diese Seele für Gott gewonnen

werden?! Die Frau selbst hatte ich vor einigen Jahren gewonnen und sie auf die heiligen Sakramente vorbereitet. Als sie nach der ersten heiligen Kommunion so glücklich war, hatte ich ihr sehr ans Herz gelegt, ihren Mann, der sonst ein musterhafter Gatte war, und ihre vier Kinder dem lieben Gott recht innig zu empfehlen. Es war bereits so weit, daß die Kinder schon die heiligen Sakramente empfangen durften, und er selbst ging am Sonntag öfter in die heilige Messe. Nun erschien er mit seiner Frau, und aus den Fragen, die er an mich stellte, war zu ersehen, daß er es mit der Vorbereitung ernst nahm. Er wollte keinen Unterschied zwischen großen und kleinen Sünden machen! Er wollte alles beichten, alles! — Unsere Kommunität nahm innigen Anteil an der Freude seiner ersten heiligen Beichte und Kommunion. Nach der Feier kam er mit der ganzen Familie, um sich zu bedanken. Er war so von Herzen glücklich und sagte, daß er alles gebeichtet und keine Sünde mehr auf der Seele habe. In Zukunft wolle er jeden Monat zu den heiligen Sakramenten gehen. Bald fing er an, wöchentlich zu kommunizieren, und jetzt empfängt er den Heiland fast täglich. Der liebe Gott nimmt ihn arg in die Kreuzeschule; aber er hat es erfaßt, Gott aus ganzem Herzen zu lieben. Es gibt Seelen, die tragen ein Kreuz, das uns erdrücken würde; zu denen man nur mit stiller Bewunderung aufschauen kann! Herr N. ist eine von diesen. Er ist der erste Herr, an dessen Bekehrung ich mitwirken durfte.

Es nahten die großen Ferien, in denen wir die Kinder anderer Schulen auf den Empfang der heiligen Sakramente vorbereiten. Werden wohl viele Kinder kommen? Wenn man den größten Teil der Ferien einem frommen Zweck opfert, ist es klar, daß man möglichst viel für den lieben Gott heraus schlagen möchte. Wohl wurde in der Kirche bekanntgemacht, daß in den Ferien Religionsunterricht erteilt werde; aber diese Propaganda ist für eine solche Großstadt viel zu wenig, denn jene, die es nötig hatten, hörten nichts von der Einladung, weil weder sie noch ihre Eltern in die Kirche gehen. Da heißt es eben beten, opfern und Kinder suchen, sich manchmal verächtlich ansehen oder gar auslachen lassen, wie es eben kommt. Die einen sagen einem direkt ins Gesicht: „Nao quero.“ — (Ich will nicht.) Dann schleicht bitteres Weh in meine Seele, denn ich frage mich, ob der Heiland noch einmal anklopfen wird. Der Herr ist vorübergegangen, man wollte ihn nicht sehen.

Dem ersten Unterricht sah ich mit Spannung und viel Vertrauen entgegen, denn wenn unsere seeleneifrigen Mitschwestern ihr Gebet zugesagt haben, dann habe ich große Hoffnung! Und es ging gut. Als Gehilfin hatte ich unsere portugiesische Lehrerin. Zur Pfarrei gehört eine neue, sehr große und schöne Schule für eingeborene Knaben, diese erbat ich mir für meine

jetzigen Unterrichtszwecke. Da gab es Luft, Licht und meine fleißigen Kinder, hundert, hundertzehn bis hundertzwanzig! Europäer, Inder und ein oder zwei Negerchen! Wer hätte das geglaubt! — Wie gerne hätte ich unsere eifrige Katechetin, Schwester Theresilla, herbeigewünscht, welche in Mariannahill zur Erholung war.

Doch nun zurück zur letzten Vorbereitung! Öfter und öfter fand sich ein Gymnasiast ein und besonders groß war meine Freude, als sich ein Ungetaufter einstellte; dafür gab's auch wieder Enttäuschungen. Etwa 14 Tage vor dem großen Fest der ersten heiligen Kommunion trat plötzlich eine fleißige Schülerin des Lyzeums zurück; ihr Pflegevater hatte ihr die Erlaubnis entzogen. Zwei ungetaufte Geschwister, ein Knabe von 10 und ein Mädchen von 11 Jahren. Dagegen meldeten sich in den letzten Tagen noch eine Reihe Kinder, die ohne Vorbereitung zugelassen werden wollten. Sonst war aber die Zeit der Vorbereitung eine Zeit der aufrichtigsten Freuden.

Vor zwei Jahren, als ich bei einer besseren, plötzlich verarmten Familie wegen Versorgung mit wärmeren Kleidungsstücken in Verlegenheit war, schrieb ich an ein hiesiges bedeutendes Geschäft um alle möglichen Sachen. Es war mein erster Bettelbrief! Nach einigen Tagen kam ein großes Paket mit den feinsten Sachen an: Mäntel, Anzüge, Kleider, Hemdchen, dem Alter der Kinder entsprechend, und Stoff. Zugleich erhielt ich die Erlaubnis, zu Weihnachten eines jeden Jahres ein Gesuch für die Armen einreichen zu dürfen. So brachte das Christkindchen allerlei für alle Armen in jeder Altersstufe. Vieles, besonders Spielsachen und andere Kleinigkeiten wollte ich als Preise gebrauchen. Meine lieben treuen Mitschwestern halfen mir die Puppen ankleiden und andere Kleinigkeiten. Mittlerweile war es Mitte Januar geworden, der Tag der ersten heiligen Kommunion war da; für viele der schönste des Lebens. Da eine „Missa campa“ (Feldmesse) für den nächsten Tag angesagt wurde, so wurden wir in der Vorbereitung etwas gestört, so daß ich dem Morgen mit Bangen entgegensah. Plötzlich aber trat ein feiner Regen ein, der die „Missa campa“ unmöglich machte.

Jede Erstkommunionfeier hat für mich etwas unsagbar Ergreifendes, aber auch etwas Wehmütiges, weil mich der Gedanke beherrschte: ob die Kinder treu bleiben, und ich bete dringend: „Herr, erhalte sie in Deiner Gnade, und lasse sie lieber heute oder in diesen Tagen sterben, als daß sie ausgelöscht werden aus dem Buche des Lebens.“ Am nächsten Morgen empfingen die meisten Kinder den lieben Heiland noch einmal.

Oft wunderte ich mich über die größeren Sungen vom Lyzeum, wie sie sich so einfach am Katechismus beteiligten, die

Fragen wie die andern beantworteten und alles mitmachten. Es ist keine Kleinigkeit, junge Leute in möglichst kurzer Zeit auf die heiligen Sakramente vorzubereiten.

Am Montag morgen war die Preisverteilung in unserer Schule. Es stellten sich nicht nur ehrliche Gewinner, sondern auch Unberufene ein in der Hoffnung, daß etwas für sie abfallen würde. Es waren drei-—vierjährige Knirpse, und da konnte man doch nicht so an ihnen vorübergehen. Kaum war die Verteilung vorbei, da kam ein großer Junge und sagte:



Kommunionkinder in Lourenço-Marques, Portug. Ost-Afrika, Januar 1938
(Photo: Archiv)

„Ach, Schwester, tauschen Sie mir doch diesen Schlips für einen Rosenkranz ein!“ Leider konnte ich ihm nicht helfen, denn ich hatte unter all den Sachen nur zwei bis drei Rosenkränze.

Zum Schluß noch ein Zeichen der Anhänglichkeit der Kinder an ihre Lehrerin. — Wie ich schon erwähnt, mußte unsere Schwester Theresilla aus Gesundheitsrücksichten nach Mariannhill zur Erholung. Als sie wieder zurückkam, überreichten ihr die Eingeborenen, denen sie Katechese erteilt hatte, ein feines, säuberlich geschriebenes Briefchen, dessen Inhalt lautete:

„Gehrte und ehrwürdige Schwester Theresilla! Es geziemt sich an erster Stelle, zu danken im Namen der Christen im allgemeinen; sowie besonders der Katechismusschüler Soao, Julio, Mungoni und Luiz Diana, welche Ihnen diese ge-

rechte und wohlverdiente Ehrenbezeugung bereitet haben. — Da die Zeit kurz war, als wir hörten, daß Sie, geehrte Schwester, wegen Krankheit abreisten, konnten wir nicht kommen, uns von Ihnen, ehrwürdige Schwester, vor Ihrer Abreise zu verabschieden. Im Namen aller Christen wünschen wir Ihnen, geehrte Schwester, ein gutes Leben und daß Sie glücklich auf Ihrem Posten, den afrikanischen Gläubigen Katechese zu erteilen, fortfahren möchten!"

Lourenco Marques, den 30. Juni 1938.

Schüler der Katechese der Pfarrei
von Lourenco Marques."

3

Allerlei aus der Mission

Es ist nichts so fein gesponnen, es
kommt doch ans Licht der Sonne."

Dieses Sprichwort bewahrheitet sich nicht nur im Land der Weißen, sondern auch unter der Sonne Afrikas. — Während eines Schulsemesters kam ein Junge in unsere Missionschule Citeaur. Da die Schulgesetze noch nicht so streng verpflichteten, wurde ihm die Aufnahme gewährt. Ein Missionar faßt an erster Stelle die Rettung einer Seele, die ihm Gott zuschickt, ins Auge; es kostet oft viel, jemand abzuweisen, sei es aus Mangel an Raum, Nahrung oder aus einem andern triftigen Grunde.

Das oben erwähnte Bürschchen bekam einen Platz unter den andern Schülern und saß in der Reihe der Anfänger, obwohl er schon eines reiferen Alters war. Ein paar Wochen, und er fühlte sich zu Hause, bekam Lust zum Lernen; denn um nicht ganz zur Klasse der Ungebildeten zu gehören und leichter durchs Leben zu kommen, besonders im Verkehr mit den Weißen, strebt mancher Junge danach, sich wenigstens einige Kenntnisse zu erwerben durch Erlernung des Schreibens und Lesens der Zulusprache und kurzen Umgangsformen der englischen Sprache. Nicht so schnell denkt er an seine Bekehrung. Erst durch die täglichen Religionsunterrichte fängt es bei ihm an zu tagen, daß es auch ein seelisches Leben gibt, und daß er außer dem Irdischen etwas Höheres anstreben soll.

„Eines Tages nun, während der Unterrichtsstunden, wurde ich“, so berichtet die Missionarin selbst das Erlebnis, „aus dem Schulzimmer gerufen, und zu meinem Erstaunen standen drei stämmige Männer, Polizisten, vor mir mit der Frage, ob nicht ein Knabe hier sei mit Namen — wir wollen ihn „Holo-